

Zwischen Musik- und Mundart-Lachstoff

Harald Hurst und Gunzi Heil erweisen sich erneut als Garanten für beste wohlige Unterhaltung

Von Margrit Haller-Reif

Gaggenau – Gunzi Heil haut einen Boogie Woogie in die Tasten, als gäbe es kein Morgen. „Des war ein Warm-up“, kommentiert Kollege Harald Hurst die Begrüßungsformel trocken. Und freut sich über die vielen Menschen, die „zwei (es waren drei) wichtige Stunden ihrer Lebenszeit mit uns verbringen wollen“.

Dem Publikum bereitet dies offensichtlich großes Vergnügen. Denn der „badische Doppelweck“ Hurst und Heil erweist sich an zwei klag-Abenden erneut als Garant für beste wohlige Unterhaltung.

Auch wurde niemand schlafend gesichtet, wie jener Besucher der Badischen Staatsbühne, der Hurst vor eine besondere Herausforderung stellte: „Wenn jemand in der kurzen Entfernung vor einem schloft, dann machsch alles für den.“ Harald Hursts Warm-up mit

ten aus Leben bebildert auch aktuelle Anekdoten und persönliche Bekenntnisse wie „Mer will jo sei Ruh, aber a bisel prominent wär mer scho au gern.“ In der Stadtbahn, auf der Fahrt nach Gaggenau, sei er wohl erkannt worden. Auf Komplimente wie das damit einhergehende könne man allerdings verzichten: „Herr Hurst, Sie sehen momentan aber gut aus.“

Und schon geht es „rum un num“ zwischen Musik- und Mundart-Lachstoff der ironischen und liebevoll augenzwinkernden Art. Gunzi Heil greift Hursts mundartlichen Plauderfaden im „An-einem-Mittwoch-den-17.Februar-nach Weihnachten-2016-Guten-Abend-Lied“ spontan auf. Damit begrüßt er eigens die Gäste aus der Gaggenauer Hildastraße, aus Kiel, Forbach und Rastatt, um seine musikalischen Gedanken international weiterzuspinnen. Global heißt bei Gunzi jedoch nicht

allein die Intonation in englischer, französischer und italienischer Sprache. Das köstliche Silbenkauerwelsch entpuppte sich als Rückwärts-Version. „Also, wie der des macht, ich glaub, der schpielt eifach so lang, bis ihm was eifällt“, zeigt sich Harald Hurst sichtlich beeindruckt.

Die gegenseitigen Kommentare zeugen von Respekt und Vertrautheit, kein Wunder bei fast 400 gemeinsamen Auftritten bundesweit. Das völlig entspannte Miteinander des ungleichen Tandems überträgt sich automatisch aufs Publikum. Seine Geschichte „An d'Luft gehe“ liest Hurst folglich „vorwärts“, aber eng verknüpft mit durchaus nachvollziehbaren Assoziationen zu einem verbummelten Sonntagnachmittag. Das Frühjahr verbindet er plastisch mit der landläufigen Betriebsamkeit, vor allem der sportlichen angesichts der ersten Sonnenstrahlen. Und der gefühlten Befürchtung „Im-

mer haemmer Angschd, dass d'Sonn weg isch, bis mir komme.“ Harald Hursts unvergleichliche, knarzend-knorrige Poetenart, dem Alltag und dem Badener aufs Maul zu schauen, weckt allein schon Frühlingsgefühle.

Diese münden in heftige Lachimpulse, wenn Gunzi Heil die Bluesharp ansetzt und in einem ironisch knackigen „Organspende-Lied“ das „Kukident-Zeitalter“ besingt. „An verschiedenen Krücken musst du geh'n“ mag vielleicht irgendwann auf Peter Maffay zu treffen. Gunzis „Gesundheits-Medley“ indes bewegt sich souverän und leichtfüßig durch viele musikalische Sparten. Sein Fundus an musikalischen und wortspielerischen Ideen scheint ohnehin unerschöpflich zu sein, ob bei der Beschaffung der Zutaten für eine Sauce Bolognese oder bei seinem tonalen „Kindheits-traum(a)-Lied“. Sein „Winter- und Arbeiterinnen-Märchen“

rund um „Frau Holle“ in 100 Sekunden ist ein rasanter Extra-Knüller.

Hursts Geschichten und Gedichte greifen die Tücken des Alltags auf, zumeist in Verbindung mit den Stolpersteinen in zwischenmenschlichen Beziehungen. Er hält den Menschen den badischen Eulenspiegel vor, sich selbst eingeschlossen, und trifft damit immer ins Schwarze und den Lachnerv. In ihrer Personalunion bewegen sich beide nicht nur nah am Badener, sondern auch nah am Publikum. Da machen die Handpuppen „s'Äffle ond s'Pferdle“ in Gunzis Abschiedsnummer keine Ausnahme. Herzerfrischend, semmelblond und grauhaarig, Kabarettist,

Liedermacher, Puppenspieler der eine, badischer Mundartpapst der andere. An einem Abend mit ihnen verdichten sich lachselige Entspannung und ganz besondere Heimatgefühle stets zu einem wunderbaren „Mega-Eventle“.